

Sport soll vereinen, sagen die Organisatoren des Bieler Schachfestivals Peter Bohnenblust (links) und Paul Kohler.
PETER SAMUEL JAGGI

Deshalb sind russische Spieler in Biel willkommen

Schach Am 55. Bieler Schachfestival nehmen auch Spieler aus Russland und Belarus teil, einer sogar am renommierten Grossmeisterturnier. Die Organisatoren sind gegen einen kriegsbedingten Ausschluss.

Michael Lehmann

«Warum sollte es den Frieden fördern, wenn ein Sportler aufgrund seiner Nationalität nicht teilnehmen kann?» Mit dieser rhetorischen Frage stellten die Organisatoren des Bieler Schachfestivals an der gestrigen Medienkonferenz klar, dass auch in diesem Jahr Schachspieler aus Russland und Belarus an den verschiedenen Turnieren dabei sind.

Mit Andrey Esipenko nimmt ein Russe sogar am Grossmeisterturnier teil, dem Aushängeschild des Festivals. Allerdings tut er dies unter der Flagge des Weltschachbundes Fide – so wie auch alle anderen Athletinnen und Athleten aus Russland und Belarus. Auch weisen die Festival-Organisatoren darauf hin, dass der 20-jährige Esipenko zu den russischen Schachspielern gehört,

die am 3. März einen Appell an Präsident Wladimir Putin unterzeichneten, in dem ein schneller Waffenstillstand und eine friedliche Lösung gefordert werden. Bereits bei Kriegsbeginn hatte er sich auf Twitter geäußert: «Ich habe sehr auf eine friedliche Lösung der Situation gehofft ... Es ist schrecklich, zu wissen, dass dies alles passiert ...»

Zu den Unterzeichnern gehören auch mehrere Teilnehmer des Meisterpens. Wurde von den anderen ebenfalls ein Statement gegen den Krieg gefordert?

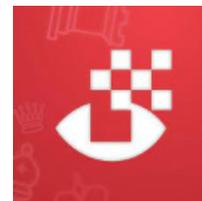
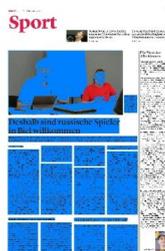
«Nein», sagt Festivalpräsident Peter Bohnenblust, «jedoch ist keiner von ihnen negativ aufgefallen.» Wurden die anderen Teilnehmer gefragt, ob sie gegen russische oder belarussische Spieler antreten wollen? Wieder verneint

Bohnenblust. «Allerdings hat sich auch niemand beklagt.»

IOC empfiehlt Ausschluss

Es ist ein Dauerthema seit dem Kriegsausbruch in der Ukraine: Müssen Sportverbände Athletinnen und Athleten aus dem Land des Aggressors sowie des Unterstützers, Russland und Belarus, nun ausschliessen? Dies nicht zuletzt mit der Begründung, dass der Sport gerade für Putin eine wichtige Rolle spielt und oft als Propagandainstrument genutzt wird.

Das Internationale Olympische Komitee hat sich im Frühling dafür ausgesprochen: «Um die Integrität weltweiter Sportveranstaltungen zu schützen, empfiehlt die IOC-Exekutive, dass internationale Sportverbände und -Veranstalter die Teilnahme russischer und belarussi-



scher Athleten und Offizieller an internationalen Wettbewerben nicht erlauben.»

Das brachte viele Verbände in die Breddouille. Nationalteams der beiden Länder auszuschliessen war das eine, doch was sollte mit den Einzelsportlerinnen und -sportlern geschehen? In dieser Hinsicht gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. In Wimbledon, dem wichtigsten Tennisturnier überhaupt, fehlt derzeit mit Daniil Medwedew die Weltnummer-1 der Männer. Nicht aufgrund einer Verletzung, sondern wegen seiner Nationalität. Die Organisatoren haben entschieden, in diesem Jahr keine Spielerinnen und Spieler aus Russland und Belarus zuzulassen. An den US Open wird es wieder anders sein.

Festival verweist auf Schach-Motto

Ausschlüsse können die Organisatoren des Bieler Schachfestivals nicht verstehen. Für sie ist klar: «Wenn zwei Profis aus Ländern, die sich im Krieg befinden, auf dem Sportplatz fair gegeneinander antreten, zeigt dies, dass die Menschen

im Allgemeinen friedlich sind und ihre Konflikte unblutig lösen können.» In dieser Hinsicht würden einige Sportverbände mit ihren harten Massnahmen Öl ins Feuer giessen, statt dafür zu sorgen, dass die Parteien an den Verhandlungstisch zurückkehren.

Um das zu unterstreichen, verweisen die Festival-Organisatoren auf das Motto des Weltschachbundes «gens una sumus» und den dazu erläuternden Worten des damaligen Präsidenten Alexander Rueb nach dem Zweiten Weltkrieg: «Kein Schachfreund sollte vergessen, dass wir eine einzige Nation sind und dass Schach ein mächtiges Instrument für internationale Verständigung und Frieden werden sollte.»

Die Schweizer fehlen

Mit seinen 20 Jahren ist Esipenko indes nicht einmal der jüngste Teilnehmer des Grossmeisterturniers. Dommaraju Gukesh (Indien, 16), Vincent Keymer (Deutschland, 17) und Nodirbek Abdusattorov (Usbekistan, 17) sind noch jün-

ger als der Russe. Sie belegen derzeit auf der Junioren-Weltrangliste die Plätze vier bis sieben und kratzen alle an der magischen Elo-Marke von 2700 Punkten.

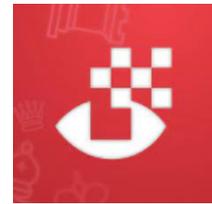
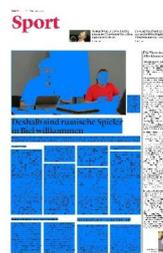
Die Junioren messen sich in Biel mit Saleh Salem (Vereinigte Arabische Emirate, 29), Quang Liem Le (Vietnam, 31), Arkadij Naiditsch (Aserbaidschan, 37) und Gata Kamsky (USA, 48). Letzterer tritt als Titelverteidiger an.

Für einmal fehlt dagegen ein Schweizer Aushängeschild. In den letzten Jahren hatte man mit Noël Studer und Nico Georgiadis Talente eingeladen, die sich so mit Schachgrössen messen konnten. Doch mittlerweile sind beide Spieler nicht mehr aktiv unterwegs – Studer trat im letzten Jahr unmittelbar nach seiner Teilnahme in Biel zurück. «Wir hätten gerne einen Schweizer dabei gehabt», sagt Paul Kohler, Direktor des Grossmeisterturniers. «Leider gibt es aber derzeit keine aktiven Spieler, die das geforderte Niveau erfüllen.»

Festival mit einem Frauen- und Pokerturnier

• Im vom Weltschachbund Fide ausgerufenen «Jahr der Frau» hat das Bieler Schachfestival auch ein reines Frauenturnier auf die Beine gestellt. Während das Grossmeisterturnier wiederum im Triathlon durchgeführt wird (Klassisch, Rapid und Blitz), gibt es bei den Frauen sogar einen **Quadrathlon**. Zu den drei genannten Varianten kommt das auch als Fischerschach bekannte Schach960 hinzu – eine von Grossmeister Bobby Fischer entwickelte Schachvariante mit 960 möglichen unterschiedlichen Ausgangsstellungen.

• Unter den insgesamt **18 Turnieren** am Festival finden sich auch zwei Neuheiten: Zum einen wird im Rahmen des Projekts «**Generation Chess**» ein Turnier ausgetragen, bei dem zwei Spieler aus unterschiedlichen Generationen gegeneinander spielen. Zum anderen treten in einem «**Duell der Denker**» vier Spieler des Schweizer Poker-Nationalteams gegen vier Schachspieler an. Im Schach – bei dem die Pokerspieler mehr Zeit für die Züge haben als die Schachspieler – wird bestimmt, wer danach mit wie viel Chips im Poker antreten darf. *leh/mt*



Verzichtet Carlsen auf den WM-Titel?

Der russische Schachspieler Jan Nepomnjaschtschi ist auch in der 14. und letzten Partie des WM-Kandidatenturniers in Madrid ohne Niederlage geblieben. Nach dem abschliessenden Remis gegen den Polen Jan-Krzysztof Duda totalisiert der 31-Jährige 9,5 Punkte – er stand schon vor der letzten Runde als Sieger fest. Den 2. Rang sicherte sich der Chinese Ding Liren.

Ob es 2023 tatsächlich zu einem zweiten WM-Duell zwischen Nepomnjaschtschi und Weltmeister Magnus Carlsen kommt, ist fraglich. Carl-

sen hat durchblicken lassen, dass er kein Interesse an einer Revanche des Duells aus dem Dezember vergangenen Jahres hat. Damals verteidigte der Norweger seinen Titel in Dubai souverän.

Danach erklärte Carlsen, er wolle nur gegen Alireza Firouzja um die WM spielen. Der französische Teenager wurde beim Kandidatenturnier mit sechs Punkten jedoch nur Sechster. Sollte Carlsen seinen Titel niederlegen, würden Nepomnjaschtschi und Ding den neuen Weltmeister ausspielen. *sda*